

Wies'n Humpen, Starnberger See, MRSV, 18.-19. September 2010

Als eine Steuerfrau, die üblicherweise das Regattafeld vor sich herfahren sieht und die allenfalls gewohnt ist, um die letzten Plätze zu kämpfen, ist es mir eine besondere Ehre und vor allem Freude, den Bericht über den wieder sehr gut organisierten und gelungenen Wies'n Humpen verfassen zu dürfen.

Nachdem der Bootsaufbau der 19 teilnehmenden Schiffe recht stressfrei vonstatten ging, wurden die Teilnehmer vom Wettfahrtsleiter, Heini von Hoberg freundlich begrüßt und über alle geltenden Wettfahrtbestimmungen und Abweichungen von diesen deutlich informiert.

Es begann dann zunächst mit einem eher gemütlichen Teil, da der erhoffte Wind noch etwas verschlafen zu haben schien. Die einen nutzten die Gelegenheit, zu einem ausgiebigen Frühstück, die anderen zu einer längst überfälligen Anpassung ihrer vertrimmten Wanten und Stage an gängige veröffentlichte und durchaus ratsame Trimmtabellenwerte. Diese armen Geschöpfe, die so wie ich auf erfahrene Vorschoter mit guten Kenntnissen über Basics und Feinheiten der Trimmkunst angewiesen waren, wurden zunehmend nervöser, als sich langsam der Wind dann doch spüren und sehen ließ und es gegen 13 Uhr Zeit zum Auslaufen wurde.

Neben den 19 Dyas-Booten waren zeitgleich auch die Laser, die Starboote und als besondere Augenweide die Klasse der 30er und 40er Schärenkreuzer auf der Kreuz. Die eine oder andere Bahnnähe ließ sich nicht vermeiden. Allerdings wurden die dadurch hervorgerufenen kleinen Abwindsituationen durch optische Genüsse beim Betrachten vor allem der traumhaft schönen Schärenkreuzer hervorragend kompensiert.

Gegen 14 Uhr wurde der erste Up-and-Down-Kurs angeschossen und bei 2 Windstärken konnten so nacheinander bei regulären Windverhältnissen 3 Wettfahrten gesegelt werden. Durch die faire Verhaltensweise der Teilnehmenden an der Startlinie hatte der Wettfahrtleitung weder Arbeit mit Frühstartern noch mit eingehenden Protesten, so dass sich Heini von Hoberg für die nächste Wettfahrtserie durchaus vorstellen könnte, dass die Teilnehmer dann vielleicht eine etwas aggressivere Startweise wählen.

Trotz größter Aufmerksamkeit bei der vorangegangenen Steuermannsbesprechung verblüffte das Startteam dann allerdings doch beim Start der 3. Wettfahrt mit einer etwas ungewöhnlichen Farbgebung beim Setzen der Klassenflagge. Scheinbar vom hübschen bunten Spinnackerfeld beeindruckt entschied sich der Wettfahrtsleiter nach der 2. Wettfahrt dazu, die alte weißgrundige Dyasflagge zu versenken und sich für das Modell „einfarbig orange ohne Aufdruck“ zu entscheiden. Eine kleine einhergehende Startverschiebung ermöglichte den verwirrten Regattateilnehmern, sich an die neue Farbgebung zu gewöhnen.

Nach einem gemütlichen abendlichen Zusammensitzen mit Freibier, Essen und leckerer griechischer Joghurnachspeise brachte der Sonntag dann prospektmäßige Bedingungen für den Starnberger See. Entsprechend einer Beschreibung des Starnberger Fremdenverkehrsvereines als einem See, der besonders windgeschützt und deshalb für Familien mit Kindern besonders geeignet sei, stellte sich die drehende Nullwindstärke ein. Einmal mit Tendenz von Nord, über Ost mit gleichzeitig einigen Abweichungen aus Süd, sah man zuletzt einige Schiffe gen Westen an den Bojen schwojen. Also nichts, was für die Wettfahrtsleitung noch unter den Begriff „reguläre Bedingungen“ hätte subsumiert werden können.

So durften wir notgedrungen die Zeit bis zur Siegerehrung mit gemütlichen Gesprächen auf einer sonnigen Terrasse bei leckeren Getränken mit Seglerfreunden genießen.

Während die einen sich ganz den Naturbeobachtungen der drehenden Flautenverhältnisse hingaben und einige kurze Momente sonnenfinsternisartiger Abkühlungen der Terrassenplätze erlebten, nutzten zwei besonders eifrige und ehrgeizige Crews doch tatsächlich die freie Zeit zu sinnvollen seglerischen Beschäftigungen. Während Olbrysch/Ehrmann noch Potential in einer Materialoptimierung sahen und von daher einige Bastelstunden an Bord einschoben, um die Handhabung der Rennkiste noch schneller, leichter und besser zu gestalten, setzte das Team Engelmann/Kuleska eher auf das Einüben von praktischen Manöverabläufen bei Extremleichtwind außerhalb des Hafens.

Völlig anders die Mannschaft von Ingersleben und Griebel: Hier setzte man eher auf alte Seemannstradition in Kombination mit modernen Trinktechniken – die halbstündigen Einheiten der Glasen-Uhr wurden umgenutzt zu zeitlichen Einheiten für das Vernichten von bayerischen Weißbierhalben. Die Vorgabe von Paul: Pro Glasen ein Glas !

Als nach knapp 6 Glasen dann leichte Blätterfallwinde einsetzten, entschied die Wettfahrtleitung, das Warten auf eindeutige Rasmus-Bewegungen zu beenden und nach einer ruhigen Abbauphase wurden die Teilnehmer mit besonders schönen Jubiläumspreisen des MRSV anlässlich seines 100-jährigen Bestehens in die jeweiligen Heimathäfen entlassen.

Marlis Mielke